

MasterYourThesis – Integrierte Schreib- und Sprachlernberatung für ausländische Masterstudierende an der TU Berlin

Ella Grieshammer, Nora Peters und Judith Theuerkauf

Abstract

Ausländische Studierende, die ihren Abschluss im Heimatland gemacht haben und zum Masterstudium nach Deutschland kommen, müssen in relativ kurzer Zeit sprachliche und insbesondere fachsprachliche Kompetenzen entwickeln, um das straffe Studium und die Masterarbeit bewältigen zu können. Zur Unterstützung dieser Zielgruppe wird an der TU Berlin in dem Projekt MasterYourThesis (MYT) ein integriertes Sprachlern- und Schreibberatungskonzept nach dem Peer-Tutoring-System entwickelt. Die Beratungen sollen Schwierigkeiten beim Schreiben sowie sprachliche Probleme abfangen, indem sie die Ratsuchenden befähigen, sich die notwendigen Fähigkeiten eigenständig zu erarbeiten.

Dieser Beitrag stellt das Projekt vor und geht auf typische Schreibschwierigkeiten ausländischer Studierender ein. Anhand von Erfahrungen aus der Beratungspraxis und aufgrund theoretischer Begründungen wird die Möglichkeit einer Verbindung von Schreib- und Sprachlernberatung erläutert. Ein Fallbeispiel verdeutlicht typische Schwierigkeiten und Lösungsansätze, die die kombinierte Beratung bieten kann. Ausblickend werden die Anforderungen an die Beratungskompetenz und damit an die Ausbildung der Peer-Tutoren/-innen skizziert.

Viraa¹, Masterstudentin aus dem Iran, studiert im 2. Semester an der Technischen Universität Berlin Elektrotechnik. Ihren Bachelorabschluss hat sie im Iran gemacht. Viraa ist frustriert: Als eine der Besten in ihrem Deutschkurs im Iran fühlte sie sich gut vorbereitet auf das Studium in Deutschland. Aber nun ist doch alles anders: Noch immer kommt sie in Vorlesungen nur schwer mit. Die Fachbücher sind voller Fachworte, die sie nicht versteht. Die Masterarbeit rückt näher, und Viraa glaubt nicht, dass sie im nächsten Semester diese umfangreiche Schreibaufgabe sprachlich bewältigen wird.

Viraa's Situation ist typisch für ausländische Master-

studierende, die den Bachelorabschluss nicht in Deutschland erworben haben: Sie müssen im Vergleich zu Bachelorstudierenden zu Studienbeginn einen hohen «Kompetenzsprung» (vgl. Theuerkauf 2007) bewältigen, da das Masterstudium fachlich und fachsprachlich auf hohem Niveau einsetzt und sie gleichzeitig mit allen Problemen konfrontiert werden, die der Studienbeginn im fremden Land mit sich bringt. Eine Orientierungsphase, während der sie fehlende Fähigkeiten erwerben könnten, ist in Masterstudiengängen nicht vorgesehen, da diese nur drei oder vier Semester umfassen. Innerhalb eines knappen Jahres müssen Masterstudierende sich alle Kenntnisse und Strategien aneignen, die sie benötigen, um die Masterarbeit, oft die erste lange Ar-

1 Der Name wurde geändert (Die Autorinnen).

beit in der Fremdsprache, zu verfassen. Ausländische Masterstudierende brauchen daher eine effektive Unterstützung, die sie auf ihren erfolgreichen Studienabschluss vorbereitet.

Das Projekt MYT

Einen Ansatz, ausländische Masterstudierende zu unterstützen, erprobt das Projekt *MasterYourThesis (MYT)*² der TU Berlin³. Ziel dieses Projektes ist die Entwicklung eines kombinierten Sprachlern- und Schreibberatungskonzeptes, mit dem die zu erwartenden Probleme der Masterstudierenden gezielt im frühen Studienstadium abgefangen werden können. Beide Beratungsformen sollen so miteinander kombiniert werden, dass die Studierenden befähigt werden, die notwendigen studienbezogenen und fachsprachlichen Fähigkeiten autonom zu erarbeiten und anzuwenden. Um diese Idee zu erproben und durch Erfahrungen Grundlagen für das Konzept zu schaffen, führen drei geschulte Tutorinnen Schreib- und Sprachlernberatungen für Studierende aller Fächer der TU durch. Die Tutorinnen, alle Studentinnen geisteswissenschaftlicher Fächer, verfügen über Beratungszertifikate: als Schreibberaterinnen der PH Freiburg oder der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) oder als Sprachlernberaterin des Fachbereiches Deutsch als Fremdsprache (DaF) der TU. Trotz dieser Qualifikationen befinden sie sich aufgrund ihrer Rolle als Studentinnen mit den Ratsuchenden auf Augenhöhe. Somit verlaufen die Beratungen im Projekt MYT nach dem Prinzip des Peer-Tutoring. Der Vorteil dieser Beratungsform liegt insbesondere in der symmetrischen Gesprächssituation, die es den Ratsuchenden ermöglicht, in der Kommunikation mit dem Peer – einem Gleichgestellten – Wissen zu konstruieren, am wissenschaftlichen Diskurs aktiv teilzunehmen und Abstraktionsvermögen sowie kommunikative und interkulturelle Kompetenzen zu entwickeln (vgl. Zegenhagen 2007).

Da die Peer-Tutorinnen sich wegen des jeweiligen Schwerpunktes ihrer Beraterausbildung entweder vor allem als Schreibberaterinnen oder vor allem als Sprachlernberaterin kompetent fühlen, bieten sie die Beratungen grösstenteils getrennt an, versuchen je-

doch, bei Bedarf Elemente der jeweils anderen Beratungsform zu integrieren.

Unterstützung ausländischer Masterstudierender durch kombinierte Schreib- und Sprachlernberatung

Die Beobachtungen in den MYT-Beratungen, ebenso wie das Beispiel Viraa, bestätigen, was Forschungen zum fremdsprachlichen Schreiben zeigen: Die Schwierigkeiten ausländischer Studierender im Studium und insbesondere beim akademischen Schreiben sind vielfältig. Zum einen haben Studierende aus dem Ausland beim akademischen Schreiben alle die Probleme, die auch deutsche Studierende haben (vgl. Dittmann u. a. 2003). Zusätzlich fehlen ihnen jedoch oft, da sie meist nur allgemeinsprachlichen DaF-Unterricht hatten, fachsprachliche Kenntnisse, um akademische Texte zu rezipieren (z. B. Vorlesungen, Fachtexte) und zu produzieren (z. B. Berichte, Protokolle, Haus- und Masterarbeiten) (vgl. Steinmüller 2000). Zugleich führt die Fremdsprachlichkeit, insbesondere beim Schreiben, zu Verunsicherung und dem Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein. Dies hängt eng damit zusammen, dass ausländische Studierende häufig die fremde Sprache als grösstes Problem beim Schreiben wahrnehmen (vgl. Büker 1998). Die Fremdsprachlichkeit zieht ihre gesamte Aufmerksamkeit auf sich, so dass sie bei der Textproduktion Strukturierung und Kohärenzbildung vernachlässigen (vgl. Silva 1993). Schwierigkeiten können also auftreten zum einen dadurch, dass L2-Schreibenden⁴ tatsächlich fremdsprachliche Strukturen fehlen, zum anderen dadurch, dass die Fremdsprachlichkeit beim Schreiben übermässig stark fokussiert wird. Die Äusserungen der Studierenden in den Beratungsgesprächen weisen darauf hin, dass sich diese Schwierigkeiten in der Wahrnehmung der Ratsuchenden nicht selten zu undurchschaubaren Problembündeln verketteten, die die Studierenden allein nicht auflösen können. Aufgrund dieser Verknüpfung von Sprach- und Schreibproblemen entstand die Idee, Schreib- und Sprachlernberatungen so zu kombinieren, dass bei Bedarf in einer Beratungssitzung sowohl Aspekte des Fremdsprachenlernens (und hier insbesondere des Fachsprachenlernens) als auch des Schreibens thematisiert werden können.

Eine Kombination erscheint auch deshalb einleuchtend, weil die Ansätze der Schreib- und der Sprachlernbe-

2 MYT wird vom DAAD im Rahmen des *Programms zur Förderung der Internationalisierungsstrukturen an deutschen Hochschulen* finanziert (PROFIS 2. Programmphase, Laufzeit 12/07–12/08).

3 Das Projekt wurde mittlerweile abgeschlossen. Hier wird jedoch der Stand von September 2008, dem Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels, wiedergegeben.

4 Mit L2-Schreiben ist das fremdsprachliche Schreiben im Kontrast zum muttersprachlichen Schreiben gemeint.

ratung zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen: Beide Beratungsformen fokussieren die Prozesse des Schreibens bzw. des Sprachenlernens sowie Strategien zu deren Steuerung und zielen darauf ab, die Kompetenz der Ratsuchenden zu stärken: Als Ziel der Schreibberatung nennt Bräuer die «Optimierung des Schreibhandelns» (Bräuer 2007, S. 147); das Ziel von Sprachlernberatung sehen Mehlhorn und Kleppin darin, Fremdsprachenlernende darin zu unterstützen, Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen und geeignete Lernwege zu finden (vgl. Mehlhorn/Kleppin 2006, S. 1). Da angenommen wird, dass sowohl Schreib- als auch Sprachlernprozesse individuell unterschiedlich ablaufen, setzen sie jeweils beim individuellen Ratsuchenden an. Unterschiede zwischen beiden Beratungsformen sind in ihren jeweiligen didaktischen Disziplinen sowie in ihren Inhalten zu sehen: In Schreibberatungen unterstützen Beraterinnen Ratsuchende mit Hilfe schreibdidaktischer Strategien bei ihrer Textproduktion, Sprachlernberatungen helfen Ratsuchenden mit Strategien der Fremdsprachendidaktik beim Fremdsprachenlernen. In der Beratungspraxis mit fremdsprachigen Schreibenden überschneiden sich beide Ansätze häufig aus verschiedenen Gründen: Zum einen spielt Schreiben als eine der vier fremdsprachlichen Fertigkeiten für Lerner von Fremdsprachen eine grosse Rolle. Zum anderen hängen für L2-Schreibende Schwierigkeiten beim Schreiben oft mit Sprachproblemen zusammen, etwa wenn sie merken, dass ihnen z.B. Fachwortschatz fehlt, um fachliche Inhalte adäquat auszudrücken, oder wenn ihnen Sorgen macht, dass immer wieder die gleichen Grammatikfehler oder Ausdrücke in ihren Texten bemängelt werden. Allerdings handelt es sich bei subjektiv wahrgenommenen Sprachproblemen manchmal in Wirklichkeit um Schreibprobleme, z. B. um Schwierigkeiten, die Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten umzusetzen oder den eigenen Arbeitsprozess zu organisieren. In einer kombinierten Beratung kann analysiert werden, wo die Gründe für Probleme im Schreibprozess zu verorten sind; daraus folgend werden Strategien entwickelt, die auf den gezielten Erwerb sprachlicher Kompetenzen und/oder die effektive Steuerung des Schreibprozesses zielen.

Im bisherigen Verlauf des Projektes wurden die Beratungen von den Ratsuchenden meist entweder als Schreib- oder als Sprachlernberatung angefragt, da die Beraterinnen aufgrund ihrer jeweiligen Qualifikationen als Schreib- oder Sprachlernberaterinnen vor allem die eine bzw. die andere Beratungsform anboten. Dabei

kam es aber dennoch manchmal zu einer Kombination beider Beratungsformen durch eine Schwerpunktverlagerung: Beratungen, in der Ratsuchende ursprünglich über das Sprachenlernen sprechen wollten, entwickelten sich dann zur Schreibberatung, wenn der Ratsuchende z. B. als Hauptziel nannte, seine schriftliche Ausdrucksfähigkeit verbessern zu wollen und sich dann herausstellte, dass seine Probleme nicht in sprachlichen Defiziten, sondern in fehlenden Schreibstrategien begründet waren. Beratungen, in die Studierende mit dem Wunsch kamen, an einem Text zu arbeiten, entwickelten sich dann von einer Schreib- zu einer Sprachlernberatung, wenn sich im Gespräch herausstellte, dass die Ratsuchenden mit ihrem Anliegen eigentlich meinten, bestimmte Grammatikphänomene besser beherrschen oder den Wortschatz erweitern zu wollen. Aus diesen Erfahrungen lässt sich schliessen, dass ausländische Studierende dann optimal unterstützt werden, wenn die Beraterin auf alle ihre – oft nicht voneinander zu trennenden – Bedürfnisse hinsichtlich des Schreibens und des Sprachenlernens eingeht, auch wenn diese teilweise im Aufgabenbereich der jeweils anderen Beratungsform liegen.

Sinnvoll ist die Verbindung beider Beratungsangebote ausserdem vor dem Hintergrund, dass Schreiben auch als Mittel des Fremdsprachenlernens dienen kann (vgl. Paris 1999): L2-Schreiben fördert eine intensive Auseinandersetzung mit fremdsprachlichen Strukturen und veranlasst L2-Schreibende durch Übersetzungsleistungen dazu, Strukturen der Erst- und Fremdsprache zu vergleichen. Durch das Nachschlagen und Aneignen von Lexemen und Ausdrücken beim Schreiben sowie durch das Lernen aus Fehlern erweitern L2-Schreibende ihre Sprachkompetenz. Da ausländische Studierende sowohl schreiben als auch ihre Sprachkenntnisse vertiefen müssen, kann in der Beratung das Lernpotenzial des Schreibens für den Fremdspracherwerb herausgestellt werden.

Das folgende Fallbeispiel verdeutlicht, wie Elemente beider Beratungsformen innerhalb einer Beratung miteinander verbunden werden.

Kombinierte Sprachlern- und Schreibberatung am Beispiel Viraa

Viraa beschreibt im ersten Beratungsgespräch ihr Problem so, dass sie wohl einfach nicht gut genug Deutsch könne, um ihre Masterarbeit zu schreiben. Eine solche globale Aussage ist relativ typisch für die Problemwahrnehmung der Ratsuchenden. Typisch ist auch,

dass sich hinter diesen globalen Aussagen häufig mehrere Aspekte verbergen; die Festlegung auf einen Beratungsschwerpunkt ist daher problematisch, so dass optimalerweise mehrere Beratungsgespräche stattfinden, in denen jeweils über einen Aspekt gesprochen wird sowie Strategien evaluiert und gegebenenfalls revidiert werden.

Die Beraterin ergründet daher zunächst gemeinsam mit Viraa, was genau «nicht gut genug Deutsch zu können» bedeutet. Folgende Themen kristallisieren sich im Erstgespräch heraus: Viraa empfindet das Schreiben als mühsam, langwierig und anstrengend; häufig verliert sie während des Schreibens die Konzentration. Sie macht ausserdem, wie ihr durch Korrekturen von deutschen Muttersprachlern zurückgemeldet wurde, in ihren Texten noch Grammatikfehler. Diese stören sie besonders deshalb, weil ihr Sprachniveau schon sehr hoch ist, sie aber das Gefühl hat, bestimmte Fehler nicht ausmerzen zu können. Es stellt sich ausserdem heraus, dass ihr die Fachsprache im Studium Schwierigkeiten bereitet. Sie benötigt für ihr Studienfach die Fachsprache der Elektrotechnik sowie EDV-orientierte Fachsprache. Beim Schreiben fehlen ihr oft Fachwörter, und in den Vorlesungen verwenden die Dozenten fachsprachliche Strukturen, die sie nicht kennt.

Auf dieses Bündel an Problemen reagiert die Beraterin mit Strategien aus der Schreib- und Sprachlernberatung. Bei der Problematik des langwierigen und ermüdenden Schreibprozesses greifen Elemente der prozessorientierten Schreibdidaktik. Diese arbeitet insbesondere mit der Strategie, Schreibprozesse durch Zerlegung in zu bewältigende Teilschritte zu entzerren (vgl. Kruse/Ruhmann 2006, S. 15). Viraa kann Gefühlen der Überforderung beim Schreiben entgehen, indem sie ihre Erstfassung zunächst einmal schreibt, ohne auf grammatische und lexikalische Aspekte zu achten. Die Beraterin erklärt ihr, dass es in dieser ersten Phase vor allem darum geht, Inhalt und Struktur des Textes zu entwickeln. Durch die Tatsache, dass Viraa den sprachlichen Strukturen nicht mehr so viel Aufmerksamkeit widmen muss (Viraa gefällt der Vorschlag, für fehlende Ausdrücke zunächst Platzhalter oder Wörter aus ihrer Muttersprache einzusetzen und für sie noch unklare Stellen zu markieren), sollte das Schreiben der Rohfassung schneller und müheloser vor sich gehen. Im Rahmen des Schreibens in verschiedenen Schritten wird Viraa auch auf die Notwendigkeit mehrerer Überarbeitungsschritte hingewiesen: Mit einer intensiven Überarbeitung kann Viraa einige der Grammatikfehler, die sie

immer noch macht, eliminieren. Beraterin und Viraa erarbeiten gemeinsam die Überarbeitungsschritte. Viraa erfährt, dass es sinnvoll ist, sich in jedem Überarbeitungsschritt nur auf einen einzelnen Aspekt zu konzentrieren. Beispielsweise macht sie häufig Fehler bei der Deklination von Artikeln und Adjektiven. Hier hilft ihr die Strategie, in ihrem Text alle Artikel und Adjektive zu markieren und – evtl. mit Hilfe einer Kurzgrammatik – deren Endungen auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen. An diesem Punkt setzt bereits die Sprachlernberatung an, denn eine Aufgabe dieser Beratungsform besteht darin, mit dem Ratsuchenden sein Sprachkönnen und auch seine noch auftretenden Fehler zu analysieren. Die Beraterin schlägt Viraa des Weiteren vor, mit Hilfe ihrer bereits durch Muttersprachler korrigierten Texte eine Fehlerstatistik aufzustellen. Durch diese wird deutlich, an welchen grammatischen Phänomenen sie noch arbeiten muss; das selbstständige Arbeiten an diesen unterstützt die Beraterin, indem sie auf geeignete Lernmaterialien wie Selbstlernprogramme und Übungsgrammatiken hinweist.

Viraas Lücken im Bezug auf die Fachsprachen ihrer Disziplin können insbesondere durch die Arbeit mit authentischen Fachtexten geschlossen werden. Auf die Bitte der Beraterin hin bringt Viraa ein Vorlesungsskript zu einem Beratungsgespräch mit. Gemeinsam analysieren sie die fachsprachlichen Besonderheiten des Textes: Wie ist das Skript aufgebaut, welche syntaktischen Strukturen treten häufig auf, wie werden Fachwörter gebildet und verwendet? Auf diese Weise kann Viraa ein Bewusstsein für die Sprache ihres Faches entwickeln und wird zum einen kompetenter darin, Fachsprache zu rezipieren, zum anderen darin, selbst Texte mit fachsprachlichen Begriffen zu produzieren. Insofern greifen hier Elemente der Schreib- und der Sprachlernberatung. Der Sprachlernberatung entstammt der Vorschlag, dass sich Viraa selbstständig ihren eigenen Fachwortschatz aufbaut, indem sie sich Listen mit Fachwörtern und fachsprachlichen Wendungen und Formulierungen anlegt. Schreibdidaktisch ist diese Strategie insofern von Nutzen, als Viraa jetzt beim Schreiben und insbesondere beim Überarbeiten auf diese Listen zurückgreifen kann, um Texte so zu verfassen, dass sie die Anforderungen ihrer Disziplin erfüllen. Eine weitere Strategie der Sprachlernberatung besteht hier darin, dass auch Lerntechniken thematisiert werden: Beraterin und Ratsuchende erörtern gemeinsam, wie neue Ausdrücke effektiv gelernt werden können. Ein Ergebnis ist, dass Inhalte am besten in

Zusammenhängen gelernt werden; d.h., dass Viraa jeden neuen Ausdruck eingebettet in einen typischen Verwendungskontext erlernt.

Viraa fragt die Beraterin auch, wie viele andere Ratsuchende, nach geeigneten Wörterbüchern zum Erwerb von Fachwortschatz. Problematisch an der Arbeit mit Wörterbüchern ist jedoch, dass die deutsche Fachsprache aufgrund ihrer Wortbildungsmöglichkeiten Fachtermini aufweist, die keine Entsprechung in anderen Sprachen finden. Auch bieten Wörterbücher nur die < schnelle Hilfe >; meist werden nachgeschlagene Wörter schnell wieder vergessen. Die Beraterin regt Viraa daher an, sich grundlegende Fachbegriffe mit Hilfe von Lehrbüchern aus dem Grundlagenstudium anzueignen, da Fachtermini dort leichter verständlich eingeführt und erklärt werden.

Beide Strategien des Fachwortschatzerwerbs, sowohl die Analyse authentischer Fachtexte als auch das Erlernen von Fachwörtern durch Definitionen und Erläuterungen in Lehrwerken, stützen sich auf einen Vorteil Masterstudierender: Ihr bereits vorhandenes Fachwissen ermöglicht ihnen, deutsche Begriffe mit Inhalten, die sie in ihrer Muttersprache erlernt haben, in Verbindung zu setzen. Gleichzeitig entwickeln sie allmählich ein Gefühl dafür, wie Fachtexte in ihrem Fach < funktionieren >, nach welchen Mustern sie aufgebaut sind und welche Formulierungen verwendet werden.⁵ Insofern knüpft die Beratung hier nicht nur an die besonderen Probleme ausländischer Masterstudierender, sondern auch an ihre Potenziale an.

Ausblick: Anforderungen an das zukünftige Beratungskonzept

Das Beispiel zeigt, wie eng für ausländische Studierende Schreiben und Sprachenlernen zusammenhängen. Eine Trennung von sprachlichen Problemen und Schreibschwierigkeiten ist oft nicht möglich; eine integrative Schreib- und Sprachlernberatung kann daher ausländische Masterstudierende sinnvoll unterstützen. Ein Desiderat ist, die im Projekt entstandenen Ansätze weiterzuentwickeln und langfristig ein Betreuungssystem für ausländische Studierende an der TU Berlin aufzubauen. Um die Beratung durch Studenten/-innen fortzuführen, soll ein Konzept zur Ausbildung von Peer-

⁵ Insbesondere werden sie mit diesen Strategien auch an das Arbeiten mit fachnahen Quellen herangeführt: nach unseren Erfahrungen gehen ausländische Studierende häufig den Weg des geringen Widerstandes und < googeln > Fachbegriffe und setzen diese Herangehensweise dann auch beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten als inadäquate Strategie der Quellenarbeit fort.

Tutoren/-innen entwickelt werden: Schulungen wie die, welche die drei Tutorinnen vor dem Projekt absolviert haben, vermitteln vor allem schreibdidaktisches Wissen bzw. Kenntnisse über Sprachlernprozesse. Dieses Wissen benötigen auch MYT-Berater/innen. Die bisherigen Konzepte zur Sprachlern- und Schreibberatung und -didaktik orientieren sich jedoch vorwiegend geisteswissenschaftlich (vgl. Steinmüller 2000, S.312; Jakobs/Schindler 2006, S.151); ein Grossteil der Studierenden an der TU Berlin kommt hingegen aus ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern. Daher müssen die Berater/innen ihr Repertoire an Strategien an die besonderen Anforderungen dieser Fächer anpassen. Dazu gehört z. B., Strategien zu kennen, mit denen sich Ratsuchende den für sie relevanten speziellen Fachwortschatz erschliessen können, wie das oben genannte Fallbeispiel zeigt. Inhaltliches Wissen der Fächer ist für die Beratung nicht erforderlich, aber MYT-Berater/innen sollten fachsprachliche Besonderheiten der Morphologie, Syntax und Textbaupläne kennen, mit den grundlegenden methodologischen Verschiedenheiten der Wissenschaftsdisziplinen vertraut sein und ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass die Anforderungen an studentische Texte und damit auch die Textproduktion von fachspezifischen Konventionen geprägt sind⁶.

Bibliographie

- Bräuer, Gerd (2007): Das Portfolio in der Ausbildung von Schüler-Schreibberater/innen als Mittel zur Entwicklung von Wissen und Können in der Textproduktion. In: *Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik*, 5. Köln: Gilles und Francke. S. 145–168.
- Büker, Stella (1998): *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben in der Fremdsprache Deutsch. Eine empirische Studie zu Problem-Lösungsstrategien ausländischer Studierender*. Baltmansweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Dittmann, Jürgen u.a. (2003): Schreibprobleme im Studium – eine empirische Untersuchung. In: Ehlich, Konrad; Steets, Angelika (Hrsg.): *Wissenschaftlich schreiben – lehren und lernen*. Berlin/New York: de Gruyter. S.155–185.
- Jakobs, Eva-Maria; Schindler, Kirsten (2006): Wie viel Kommunikation braucht der Ingenieur? Ausbildungsbedarf in technischen Berufen. In: E fing, Christian;
- ⁶ Das dafür notwendige Kompendium der fachübergreifenden und fachspezifischen Konventionen und Regeln an der TU Berlin ist unter www.textlabor.tu-berlin.de online verfügbar.

- Janich, Nina (Hrsg.): *Förderung berufsbezogener Sprachkompetenzen. Befunde und Perspektiven*. Paderborn: Eusl-Verlagsgesellschaft. S.133–153.
- Kruse, Otto; Ruhmann, Gabriela (2006): Prozessorientierte Schreibdidaktik: Eine Einführung. In: Kruse, Otto; Berger, Katja; Ulmi, Marianne (Hrsg.): *Prozessorientierte Schreibdidaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt. S.13–35.
- Mehlhorn, Grit; Kleppin, Karin (2006): Sprachlernberatung. Einführung in den Themenschwerpunkt. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 11 (2). URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/MehlhornKleppin1.htm> (22.6.2009).
- Paris, Bettina (1999): Schreiben als Fremdspracherwerbsstrategie. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*, 4 (1). URL: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-04-1/beitrag/paris2.htm> (22.6.2009).
- Silva, Tony (1993): Toward an Understanding of the Distinct Nature of L2 Writing. In: *TESOL Quarterly*, 27 (4). Washington, D.C.: Teachers of English to Speakers of Other Languages. S.657–675.
- Steinmüller, Ulrich (2000): Fachsprache der Ingenieurwissenschaften. In: Wolff, Armin; Winters-Ohle, Elmar (Hrsg.): *Wie schwer ist die deutsche Sprache wirklich? Beiträge der 28. Jahrestagung DaF vom 1.-3. Juni 2000 in Dortmund*. Regensburg: Fachverband Deutsch als Fremdsprache. (Materialien Deutsch als Fremdsprache Heft 58). S. 311–322.
- Theuerkauf, Judith (2007): Mit <Kompetenzsprüngen> über fachsprachliche Hürden: Konzept zur Vermittlung von Schreibkompetenz. In: Göbel, Constanze et al. (Hrsg.): *DaF-Didaktik aus internationaler Perspektive*. Frankfurt/M.: IKO Verlag für Interkulturelle Kommunikation. S.85–101.
- Zegenhagen, Jana (2008): Schreibberatung als spezielle Form der Lernberatung. Auf dem Weg zum «autonomen Autor». In: *Autonomes Fremdsprachenlernen in Hochschule und Erwachsenenbildung - Erträge des 1. Bremer Symposiums zum autonomen Fremdsprachenlernen*. Hrsg. v. Thomas Vogel und Bernd Voss. Bochum: AKS-Verlag (= Band 43 in der Reihe FREMDSPRACHEN IN LEHRE UND FORSCHUNG - FLF). S.156–168.